

Werk

Titel: Literarische Besprechungen

Ort: Berlin

Jahr: 1911

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1911 | LOG_0078

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Darwin findet, daß diese Welle auf eine Bucht hindeutet, die sich über den Pol hinaus, vielleicht bis in die Gegend der Weddell-See, erstreckt und eine Tiefe von 100—150 Faden haben dürfte.

O. Baschin.

Allgemeine Erdkunde.

Die V. gemeinsame Versammlung der Deutschen und Wiener Anthropologischen Gesellschaft findet vom 6.—9. August d. J. zu Heilbronn statt; mit ihr sind ein Besuch von Stuttgart und Tübingen, sowie Ausflüge nach der Schwäbischen Alb vom 10.—15. August verbunden.

Der 30. Nationalkongress der französischen geographischen Gesellschaften tagt vom 29. Juli bis 5. August d. J. zu Roubaix.

LITERARISCHE BESPRECHUNGEN.

Davis, Walter G.: *Climate of the Argentine Republic*. (Publikation des Department of Agriculture). Buenos Aires. 1910. III S. Mit 44 Karten und Diagrammtafeln. 8°.

Eine sehr fleißige Arbeit, welche frühere klimatische Monographien des Verfassers bei wohl neuer Berechnung der Werte in kurzer Zusammenfassung wiedergibt. Das Land wird in vier Klimaprovinzen eingeteilt, die meiner Meinung nach nicht immer völlig zutreffende Namen haben: 1. die Littoralzone, welche die nördlich vom Rio Negro gelegenen östlichen Grenzbezirke umfaßt, nämlich die Provinzen Buenos Aires, Entre Rios, Santa Fé und Corrientes, sowie die Territorien Chaco, Formosa und Misiones; 2. die mediterrane Zone, zu der die westlich anschließenden ebeneren Bezirke, gleichfalls nördlich vom Rio Negro, gehören; 3. die Andenzone, südlich ebenfalls bis etwa zu diesem Fluß (40° s. Br.) reichend; 4. die patagonische Zone, das ganze südliche Land nebst Inseln.

Nach kurzer Erörterung der jeweiligen Wettertypen, die sich bis jetzt haben erkennen lassen (4 für hohen, 6 für tiefen Luftdruck), wie auch der allgemeinen Luftdruck-, Temperatur- und Regenverteilung folgt die eingehende Schilderung des Klimas der einzelnen Provinzen, wobei leider nur die einzelnen Klimafaktoren, nicht aber das daraus entstehende Klima dargestellt werden. Trotzdem erfahren wir auch so sehr viele Einzelheiten über Argentinien, die, da sie eben nur die Klimafaktoren und nicht das Gesamtklima betreffen, mehr meteorologisches als geographisches Interesse haben und daher hier nicht besprochen werden sollen. In methodischer Hinsicht ist noch zu bedauern, daß vielfach die Beobachtungsjahre, aus denen die Mittelwerte abgeleitet wurden, entweder gar nicht angegeben sind, oder nur in so unbestimmten Ausdrücken wie „*observations made during the last five years*“ u. s. w. Nur bei den Niederschlägen werden sie mitgeteilt; aber wenn Mittelwerte aus 1902—1907 mit solchen aus 1861—1907 bei Nachbarstationen zusammengestellt werden, so kann da von einem Vergleich

natürlich nicht die Rede sein. Bei Buenos Aires z. B. ist für 1902—1907 das Mittel 874 mm, für 1861—1907 aber 930 mm, wonach also die erstere kurze Periode um 6% zu trocken war. Ob bei den Regenkarten auf eine gemeinsame Periode reduziert ist, erscheint fraglich; es wird nur gesagt, daß die Mehrzahl der über 600 benutzten Stationen wenigstens 10 Jahre lang tätig war.

Den Schlufs bilden 5jährige (1904—1908) Mittelwerte der Deklination für 47 argentinische und 9 fremde Orte sowie eine Deklinationskarte.

Sehr schön und instruktiv sind die Luftdruck- und Temperaturkarten, wie auch die zahlreichen Diagramme, die mancherlei klimatische Besonderheiten erkennen lassen.

C. Kassner.

H o h e n n e r, H.: *Geodäsie*. Eine Anleitung zu geodätischen Messungen für Anfänger mit Grundzügen der Hydrometrie und der direkten (astronomischen) Zeit- und Ortsbestimmung. (Naturwissenschaft und Technik in Lehre und Forschung, herausgegeben von F. Doflein und K. T. Fischer.) Mit 216 Figuren im Text. XII, 347 S. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner, 1910. 8°. Preis 12 M.

Die Tatsache, daß immer wieder neue Büchersammlungen für die Naturwissenschaften erscheinen, deutet darauf hin, daß ein weitgehendes Bedürfnis besteht, Kenntnisse in benachbarten Wissenschaften in leichter und übersichtlicher Weise zu erlangen, als dies früher durch Benutzung der Fachliteratur möglich war. Jede dieser Sammlungen wendet sich naturgemäß an einen enger begrenzten, mehr oder weniger bestimmten Leserkreis, und die seit etwa drei Jahren von Doflein und Fischer herausgegebenen Bücher wollen „ernsten Laien- und Leserkreisen eine gediegene sachliche Klarlegung der Probleme und Errungenschaften“ unter Vermeidung einer verflachenden Popularisierung der Naturwissenschaften darbieten. Es ist ein erfreulicher Beweis für die Wertschätzung der Geodäsie, daß ihr in diesem Rahmen ein eigener Band zugewiesen ist, wobei neben ihrer praktischen Bedeutung die vorbildliche Strenge und Genauigkeit ihrer Methode mitgesprochen haben mag. Inwieweit der Verfasser, Prof. Dr. ing. Hohenner, sein Werk den besonderen Zielen dieser Sammlung angepaßt hat, darüber zu entscheiden ist nicht Sache des Referenten. Die vom Verfasser selbst ausgesprochene Absicht, ein Buch zu schreiben, das zwischen den umfassenden Handbüchern und den kleinen Leitfäden der niederen Geodäsie stehen soll, ist ihm dagegen durchaus gelungen. Indem es sich an Anfänger in geodätischen Messungen wendet, macht es einerseits wenige Voraussetzungen und behandelt andererseits die Grundlagen der Ausgleichsrechnung (Abschnitt VI) und die Elemente der einschlägigen physikalischen, besonders optischen Kenntnisse in abgerundeter Weise und zweckmäßiger Beschränkung. Der Bereich anderer Lehrbücher der Geodäsie wird noch durch Einfügung der Wassermengen- und Wasserkraft-Messungen und der astronomischen Ortsbestimmungen überschritten (Abschnitt XI und XII). Nicht nur die vielen Zahlenbeispiele, sondern auch die überall eingestreuten praktischen Bemerkungen bezeugen die Erfahrung des Verfassers, die er als Lehrer verschiedener Hochschulen erworben hat. Durch eine knappe, aber durchaus klare Ausdrucksweise ist bei mäßigem Umfange des Buches eine große Vollständigkeit unter geschickter Beschränkung auf das Wichtige

und Gebräuchliche erreicht worden. Nach einer Einleitung, welche die Maßeinheiten, Punktbezeichnungen und einfachsten Messungen behandelt, nehmen den I. Abschnitt die Winkelmefs-Instrumente in Anspruch. Es folgen II. Längenmefs-Instrumente (und Distanzmesser), III. Der Mefstischapparat (auch zur Aufnahme von Höhenplänen), IV. Die Lagevermessung nach der Zahlenmethode (Stückvermessung und Polygonisierung), V. Flächenmessung und -teilung, VI. Ausgleichungsrechnung, VII. Lagevermessung großer Flächen, VIII. Absteckung von Geraden und Kurven, IX. Höhenmessung (Nivellement, trigonometrisch, barometrisch), X. Tachymetrie, XI., XII. wie oben. Diese Einteilung hat hin und wieder nahe verwandte oder zusammengehörige Aufgaben getrennt oder an verschiedene Stellen verteilt, ohne daß es im allgemeinen störend empfunden wird.

Wir dürfen aber zum Schluß dem Licht doch nicht jeden Schatten fehlen lassen und müssen zunächst die übermäßige Verkleinerung vieler der vortrefflichen Figuren bemängeln, die allerdings der Verfasser selbst erwähnt hat. Es wird nicht nur schwächeren Augen das Erkennen, sondern durch die wie Riesen in diesen Zwergbildern stehenden Buchstaben auch die Übersichtlichkeit erschwert. Nicht von Belang, aber etwas auffallend ist die öftere Wiederholung der Größenangabe der Mefskreise der Theodoliten (S. 42, 46, 166, 305), die, jedesmal ein wenig verändert, insofern aber nicht richtig ist, als die preussische Landesaufnahme Theodolite bis 35 cm Durchmesser (für I. Ordnung) benutzt. Die Kürze der Ausdrucksweise bringt manchmal sprachliche Härten, bisweilen auch einen schiefen Sinn hervor, z. B. (S. 40): Diese Messungsart zur Bestimmung des Höhenunterschiedes mit unberichtigter Libelle heißt Nivellieren aus der Mitte. Die unberichtigte Libelle ist nicht ein Erfordernis, sondern wird nur durch die Methode unschädlich. Zu kurz ist der Abschnitt über die Parallaxe (S. 317) gehalten, wo die Beziehung zwischen Horizontal- und Äquatorial-Parallaxe fehlt, während die astronomische Strahlenbrechung ohne Nachteil kürzer behandelt werden durfte. Im astronomischen Teile sind überhaupt einige Kleinigkeiten unrichtig. Die ungleiche Länge der Sonnentage wird durch die ungleichmäßige Bewegung der Sonne in der Ekliptik begründet; ein Unbefangener wird nicht herauslesen, daß der Grund ein doppelter ist, die Bewegung in der Ekliptik statt im Äquator und die ungleiche Geschwindigkeit. Daß das tropische Jahr in Sterntagen als Einheit gemessen um 1 größer ist als in mittleren Sonnentagen, wird durch die Ausführungen auf S. 310 kaum verdeutlicht. Der Satz (S. 335): „Um lichtschwache Sterne mit dem Theodolitenfernrohr anzielen zu können, muß das Fadenkreuz künstlich beleuchtet werden“ wird auch nicht klarer, wenn man S. 306 hinzunimmt: „Bei Sternbeobachtungen muß das Fadenkreuz künstlich beleuchtet werden, da das von den Sternen ausgehende Licht hierzu meist nicht ausreicht“. Das Fadenkreuz ist nur auf hellem Himmelsgrunde sichtbar. S. 9 ist 366 statt 368 zu lesen.

Das Buch wird sicherlich den Studierenden an Hochschulen ein willkommener Ratgeber bei Übungen und Rechnungen der Geodäsie sein. Auch für den in der Literatur bewanderten Leser enthält es noch manche willkommene Angaben.

A. Galle.

Hölzels Wandkarte der Alpen auf Grundlage der V. v. Haardtschen Karte vollständig neu bearbeitet v. Franz Heiderich. 1:600 000. 6 Bl. Wien, Ed. Hölzel.

In dem bekannten Verlage von Hölzel in Wien ist eine neue Wandkarte der Alpen erschienen, die von Fr. Heiderich auf Grund der alten Haardtschen Karte ganz neu bearbeitet ist. Die Karte, die im Maßstab 1:600 000 gezeichnet ist, gibt die gesamten Alpen mit ihrem Vorland. Die nette und harmonische Farbenzusammenstellung läßt die Höhendifferenzen im großen und ganzen auch in der Entfernung recht plastisch zutage treten, was bei der alten Haardtschen Karte nicht der Fall war. Im Gebiete der Alpen selbst leidet freilich die Übersichtlichkeit des Geländes etwas durch die allzu reichlich verteilten graulilaen Schatten. Die allzu feine Gliederung des Gebirges widerspricht hier dem Zweck einer Wandkarte, übersichtlich zu sein: die einzelnen Höhen werden nicht mehr mit der wünschenswerten Deutlichkeit betont, das ganze Gebirge wirkt ein wenig flächenhaft. Freudig zu begrüßen ist die Einzeichnung von Schichtlinien, die der Farbengebung der Karte eine solide und genaue Unterlage geben. Ist die Terrainzeichnung in den Alpen etwas zu dunkel und ausführlich, so hätte sie im Schweizer Jura meines Erachtens etwas mehr herausgearbeitet werden können. Auch möchte ich es als wünschenswert bezeichnen, bei den großen Seen mindestens die größten Tiefen anzugeben, da das für den Unterricht absolut nötig ist. Auch bei dem rot aufgedruckten Eisenbahnnetz hätte ich eine Auswahl gewünscht, da sonst der Zweck des Ganzen, große Verkehrsstraßen darzustellen, verloren gehen muß. Jedenfalls dürfen nicht ganze Strecken eingezeichnet werden, an denen gar kein Ort angegeben ist, und die dann irgendwo plötzlich enden, wie das auf der Karte recht häufig vorkommt.

Im großen und ganzen macht die Karte einen sehr harmonischen und zuverlässigen Eindruck; sie gibt ein künstlerisch schönes, und soweit die Farbenskala (leider nicht nach Peuker) es erlaubt, auch recht klares Landschaftsbild. Die Karte stellt sich ebenbürtig neben die besten modernen Wandkarten und kann nur warm empfohlen werden. *T. Schier.*

Lampe, Felix: Berlin und die Mark Brandenburg. (Land und Leute. Monographien zur Erdkunde 14.) Bielefeld und Leipzig, Velhagen und Klasing, 1909. 211 S. 8°. Preis geb. 4 M.

Die brandenburgische Landeskunde hat eine eigenartige Geschichte. Der Mitte des 19. Jahrhunderts gehört das vorzügliche „Landbuch der Mark Brandenburg und des Markgraftums Niederlausitz“ von Heinrich Berghaus (1854—1856) an, ein tief greifendes und weit ausblickendes Werk, das auch heute noch nicht übergangen werden darf. Mit der Entwicklung der neueren Erdkunde stellte sich das Bedürfnis einer zeitgemäß erneuerten Landeskunde ein. Aber erst unser Jahrhundert hat neue Darstellungen gebracht. Von ihnen ist die Zachesche nicht ohne erheblichen Wert, der nur durch die ganz einseitige Stellung des Verfassers in der Auffassung der Genesis der Bodenformen beeinträchtigt wird. Das im Erscheinen begriffene große, inhaltreiche Werk von Friedel und Mielke ist keine Landeskunde im eigentlichen Sinne. Eine solche will jedoch das Lampesche Buch sein. Es ist anstelle einer ersten Auflage, der oberflächlich plaudernden

Arbeit eines Romanschriftstellers, getreten und stellt eine völlig neue und selbständige Leistung dar; doch scheint es, als ob in Sprache, Darstellung und Bildern noch stärker mit dem Zobeltitzschen Geiste hätte gebrochen werden können. Immerhin liegt eine lesbare, gut und anziehend unterrichtende Monographie vor, die zum Teil von trefflichen Bildern begleitet wird und daher jedem gut empfohlen werden kann, der sich schnell und angenehm über die geographischen Verhältnisse des Brandenburger Landes und der Reichshauptstadt belehren will. Es ist nur schade, daß bei der großen Bedeutung, die Berlin zukommt, die landschaftliche Schilderung der zweitgrößten preussischen Provinz vielfach gar zu knapp ausgefallen ist. Leider scheint die neue Auflage mit nicht geringer Hast hergestellt zu sein, und man wünschte, daß dem verdienten Verfasser Zeit genug zur Verfügung gestanden hätte, Ungleichheiten im Bildermaterial zu beseitigen, sowie Ungenauigkeiten und Druckfehler im Texte auszumerzen. Die „schroffen“ Höhen, die die Hagelsberger Schlacht so verzweifelt gemacht haben sollen, dürften schwer aufzufinden sein. Für die Döberitzer Hochfläche wird eine Höhe von 63 m angegeben; es kommen aber Höhen von 75—85 m vor. Pritzwalk wird einmal versehentlich in die Uckermark verlegt. Von den Seen auf der mecklenburgisch-uckermärkischen Grenze liegen die Lychener 53, nicht 90 m hoch. Der „Strom“ kommt aus dem Küchen-See im Boitzenburger Schlosspark; aber der Haus-See, der Große Küstrin-See und die Lychener Seen entwässern zur Havel. Die Zerweler Heide (gemeint war wohl die Reiersdorfer Forst) gehört nicht dem Templiner Sandr, sondern dem Geschiebemergelgebiet nördlich von Boitzenburg an. In Sternberg entwässern der Kleine Bechen-See, der Tschetsch- und der Lagower See durch das Lagower Fließ zur Pleiske und nur der Große Bechen-See durch das Bechen-Fließ zur Obra. Die größte Höhe der Göritzer Hochfläche (115 m) findet sich nicht am Rande, sondern inmitten des Geschiebemergelgebiets. Liebenau liegt östlich von Lagow, und seine Seen haben nur 71—72, nicht 100 m Meereshöhe. Es gibt zwei Spreewald-Bahnen zwischen Kottbus und Lübben, die eine über Vetschau—Lübbenau und die andere über Burg—Straupitz. Von störenden Druckfehlern seien genannt: Lochnitz statt Löcknitz, Löwenburger statt Löwendorfer Höhen, der statt das Hohe Rott, Lanze statt Lenze, Biese statt Biele, Stieschlitz-See statt Großer Nieschlitz-See, Sonnenwalde statt Sonnewalde, Lubis statt Lubst, Pöwesin statt Päwesin, Bolton- statt Boltenmühle, Brüssow mit 14 000 bzw. 16 000 Einwohnern (?) u. a. m. Zum Schlusse seien noch einige dringende Wünsche an den Verleger der vielgekauften „Monographien“ gerichtet. Da in geographischen Büchern die Bilder immer mehr (und mit Recht) ihre ornamentale Bedeutung einbüßen und zu einem integrierenden Bestandteil der Darstellung werden, so muß endlich einmal dieser konstruktive Zusammenhang dadurch zum Ausdruck kommen, daß Text und Bild nicht mit der bekannten ärgerlichen Willkür dem schönen Aussehen zuliebe auseinandergerissen, sondern möglichst nebeneinander gesetzt werden; alsdann werden die Verfasser auch geneigt sein, jedem Bilde, wie das jetzt erfreulicherweise schon öfter geschieht, Erläuterungen mitzugeben. Das mit Rücksicht auf die Abbildungen gewählte Glanzpapier stellt ganz unbillige Anforderungen an die Augen; es wird besser sein, die Bilder in einem Anhang zusammenzuziehen, der alsdann lose eingelegt

werden muß. Die beigegebenen Karten endlich sind so gut wie unbrauchbar; man beseitige den Wust ganz entbehrlicher Namen und gebe ein möglichst plastisches Abbild des Landes.

Alfred Pätzold.

Peucker, Karl: Höhenschichtenkarten. Studien und Kritiken zur Lösung des Flugkartenproblems. Stuttgart, K. Wittner, 1910. 59 S., 1 Tf. 8°.

Der Verfasser, wohl der beste Kenner auf diesem Gebiet und daher der berufenste Beurteiler, ergreift in seinen „Studien und Kritiken zur Lösung des Flugkartenproblems“ das Wort zu der in letzter Zeit oft erörterten Frage der Flugkarten. Es ist ja erstaunlich, mit wie wenig Rücksichtnahme auf das bisher in der Kartographie Geleistete neuerdings von Nichtfachkartographen das Problem der Luftschiffkarten angefaßt wird. Es ist, als ob wir die ganze Entwicklung der Höhenschichtenkarten seit Pape noch einmal durchmachen sollen. Es ist daher dem Verfasser zu danken, daß er mit großer Sachkenntnis eine Geschichte und eine Kritik der Höhenschichtendarstellung gibt bis zu den neuesten Erfolgen der Farbenplastik. Der doppelten Forderung, „daß man Höhenschichten rasch lesen und den Aufbau des Geländes momentan erfassen kann“, von denen die bislang vorgeschlagenen Luftschiffkarten nur die erste zu erfüllen bestrebt sind, wo doch die zweite nicht weniger wichtig ist, kommen die nach der Peuckerschen Farbenplastik entworfenen Karten in hervorragender Weise nach. Der Verfasser konnte für seine Ideen nicht besser werben als durch die Beigabe des Ausschnittes aus der Generalkarte von Mitteleuropa 1 : 200 000 in Farbenplastik. Mit welcher Leichtigkeit ist z. B. die Höhe des Karer-Passes zu bestimmen, wie deutlich tritt das Relief hervor! Warnend sind die gefährlichen, hellen Höhenpartien, abgestumpft die gefahrlosen Talregionen. Die große Plastik und leichte Lesbarkeit der Karte lehrt am besten ein Vergleich, nicht etwa mit den Vorschlägen buntscheckiger, nie plastisch wirkender „Luftschiffkarten“, sondern mit der nach ähnlichen Prinzipien aufgebauten Freytagschen Farbenskala¹⁾.

Es ist nur zu wünschen, daß die Peuckersche Studie in den interessierten Kreisen genügende Würdigung und Verständnis fände.

W. Behrmann.

Volz, Walter: Reise durch das Hinterland von Liberia 1906—1907. Nach seinen Tagebüchern bearbeitet von Dr. Rudolf Zeller. Bern, A. Francke, 1911. 167 S., 2 Krt., 1 Plan. 8°.

Dr. Walter Volz, ein junger Schweizer Zoolog, war von der Insel Sherbro aus durch das südöstliche Sierra-Leone-Protektorat ins Hinterland von Liberia vorgedrungen, kam aber, wie bekannt, in den französisch-liberianischen Grenzkämpfen in Bussamai am 2. April 1907 ums Leben. Die Tagebücher bieten eine Fülle geographisch wertvoller Beobachtungen, und die vorliegende Bearbeitung ist mit der eingehenden Routenkarte (von Dr. M. Groll) grundlegend für die Landeskunde und Ethnographie

¹⁾ Gustav Freytag: Die Wirkung der Farben in der Geländedarstellung auf Landkarten. Wien 1911.